

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 52 (1960)

Heft: 2

Rubrik: Zeitschriften-Spiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur neuen Hakenkreuzseuche

«Sollen wir unser eigenes Nest beschmutzen?», fragt Heinz Liepman (*«Die Welt»*, Hamburg, 2. Januar 1960). Er wendet sich besonders gegen die weitverbreitete Behauptung, «daß nur wir Deutsche die schlechte Angewohnheit haben, in alten Wunden zu wühlen». Liepman sagt dazu:

«Wie grundfalsch diese Behauptung ist, könnte jeder feststellen, der die historischen Fakten studiert. Die Versklavung der Neger in den Vereinigten Staaten wurde erst bekannt, als der Roman „Onkel Toms Hütte“ der Amerikanerin Beecher-Stowe die Empörung der ganzen Welt auslöste. Seit Abraham Lincoln waren es immer wieder die Amerikaner, die „das eigene Nest beschmutzten“ — und sie, die Amerikaner, werden es weiter tun, bis eine menschenwürdige Lösung gefunden sein wird. Es waren englische Schriftsteller, die einer entsetzten Welt über die Konzentrationslager und Grausamkeiten der Engländer im Burenkrieg berichteten. Es sind heute auch wieder französische Publizisten, die trotz Verfolgung und Unterdrückung im eigenen Land die Welt über die Greuel des Algerienfeldzuges informieren.

Mitverantwortlich ist jeder denkende Mensch für alles Unrecht, das in der Welt geschieht. Aber mitschuldig wird man, wenn man nicht das Unrecht im eigenen Haus anprangert. Ueber vieles in der Welt kann man verschiedener Meinung sein. Es gibt zum Beispiel Bücher, die für einen Menschen Pornographie bedeuten, für den andern aber Dichtung. Aber es kann keine zwei Definitionen geben für Gaskammern, Sklavenarbeit, ausradierte Städte.»

Einen andern wichtigen Gesichtspunkt formuliert Richard Coudenhove-Kalergi in einem am 12. Januar 1960 in Basel veröffentlichten Aufruf der Paneuropa-Union:

«An diesem Wendepunkt der Weltgeschichte, da Europa alle seine Kräfte zusammenfassen muß, um der Doppelgefahr des Dritten Weltkrieges und

der Weltrevolution zu begegnen, ist es verbrecherisch, durch unwürdige Schlagworte Haß und Zwietracht im europäischen Lager zu säen. Die schamlosen Verbrechen, die im Zeichen des Hakenkreuzes gegen unsere jüdischen Mitbürger begangen wurden, verpflichten alle anständigen Menschen, den Antisemitismus, dieses häßliche Kind des Neides und der Halbildung, kompromißlos zu bekämpfen.

Niemand unter uns sollte vergessen, was Europa dem Judentum, diesem begnadeten Zweig der weißen Menschheit, verdankt: nicht nur Bibel und Christentum, sondern auch unzählige Meisterwerke der Kultur und der Kunst. Darum ist der Kampf gegen das Hakenkreuz, gegen dieses Symbol anti-europäischer Barbarei, eine heilige Pflicht aller verantwortungsbewußten Europäer.

Wir rufen die Jugend Europas auf, mit uns diesen Entscheidungskampf zu führen: gegen eine finstere Vergangenheit — für eine bessere und hellere Zukunft!»

Betrachtungen zur Lohnpolitik

Die in Frankfurt erscheinende Wirtschafts- und Finanzzeitung *«Der Volkswirt»* veröffentlicht in Nr. 2 vom 9. Januar 1960 unter dem Titel *«Lohnpolitik und Macht»* einen über die deutschen Grenzen hinaus sehr interessanten Aufsatz aus der Feder von Dr. Peter Sweerts-Sporck, ihres stellvertretenden Redaktionsleiters. Nach einer Darstellung der besonders von den «Propagandisten der Arbeitgeberverbände» früzeitig und intensiv betriebenen «Aufklärung» (Sweerts-Sporck setzt selbst dieses Wort in Anführungszeichen) stellt er fest, «daß es trotz aller Gegensätze dennoch möglich wäre, zu einem vernünftigen Gespräch zu kommen». Die beiden Seiten seien sich nämlich im Prinzip in zwei Punkten einig: «Beide wollen das wirtschaftliche Wachstum und die Währungsstabilität erhalten; der Vorsitzende des DGB, Willi Richter, hat das erst dieser Tage erklärt.» Weiter schreibt Sweerts-Sporck:

«Wie bedeutungsvoll diese Uebereinstimmung ist, erkennt man jedoch nur dann, wenn folgende Zusammenhänge allen Beteiligten klar sind: Lohnpolitik ist immer zugleich eine Sach- und eine Machtfrage. Sie ist dann vorwiegend Sachfrage, wenn man Lohn gleich Konsum setzt. Tut man das, läßt sich über das Ausmaß möglicher oder notwendiger Lohnerhöhungen bei gegebenen Verhältnissen (*ceteris paribus*) für einen bestimmten Zeitraum konkret etwas sagen, dann kann, im Sinne der Arbeitgeber, die Lohnpolitik versachlicht werden. Etwas anders liegen die Dinge, wenn der Lohn nicht gleich Konsum gesetzt, sondern, wie das heute in zunehmendem Maße mit Recht geschieht, als einer der tragenden Pfeiler der gesamtwirtschaftlichen Vermögensbildung angesehen wird, wenn man also von der Lohnpolitik zur Einkommenspolitik kommt.

In diesem Falle kann nicht mehr *ceteris paribus* argumentiert werden, dann stehen nämlich plötzlich die Einkommen aller am volkswirtschaftlichen Prozeß Beteiligten zur Diskussion, also die Einkommen der Arbeitnehmer, der gewerblichen Unternehmer, der Landwirte, der Beamten, der Freiberuflichen und so weiter, natürlich auch das „Einkommen“ des Staates — die Anteile am Sozialprodukt. Die Relationen dieser Einkommen zueinander sind ja nicht nur naturgegeben, sondern zum Teil die Folge bestimmter, meist politisch beeinflußter Umstände und Maßnahmen. In diesem Bereich gilt es zu werten, zu entscheiden, wer mehr und wer weniger erhalten soll. Das ist primär eine Machtfrage, aber nicht nur eine Machtfrage, wenn Einigkeit darüber besteht, daß Wirtschaftswachstum und Währungsstabilität erhalten werden müssen. Die Diskussion darüber, wer mehr und wer weniger erhalten soll, wird zwar immer schwierig sein. Sie läßt sich jedoch führen, wenn es irgend etwas gibt, worüber man sich einig ist; selbst wenn es sich nur um ein Lippenbekenntnis handelt, auf das man dann aber in der Oeffentlichkeit festgelegt ist.

Hier liegt der Ansatzpunkt. Will man ernstlich miteinander ins Ge-

spräch kommen, müssen die Arbeitgeber zugeben, daß die Lohnpolitik auch eine Machtfrage, und die Gewerkschaften, daß sie auch eine Sachfrage ist. Bestünde soweit Uebereinstimmung, gäbe es kein Hindernis mehr für ein Sachverständigengremium, dessen Aufgabe es unter anderem wäre, die Grenzen zwischen Sach- und Machtfragen im Bereich der Einkommensverteilung unter Berücksichtigung des Primates von Wirtschaftswachstum und Währungsstabilität abzustecken. Auf diese Weise ließe sich zumindest die Sterilität der lohnpolitischen Auseinandersetzungen überwinden. Voraussetzung für ein Ergebnis ist allerdings, daß bei beiden Partnern die Verantwortung für das volkswirtschaftliche Ganze im Vordergrund steht.»

Probleme der Entwicklungsländer

Das «*Europa-Archiv*» (Frankfurt) widmet ein Doppelheft (XIV Nr. 23/24) Problemen der *Entwicklungsländer*. Insbesondere werden die Möglichkeiten kleinerer europäischer Staaten — Niederlande, Belgien, Schweden — zur Hilfe für die Entwicklungsländer von Spezialisten dargestellt. Andere Beiträge untersuchen Gegenwartsfragen der Entwicklungsländer im allgemeinen (Günter Henle), das Problem der Planung in den Entwicklungsländern (Werner Ködderitzsch), die Wachstumsprobleme Kubas (George Pendle) und die Nationalisierung niederländischen Eigentums in Indonesien (Franz J. Vogel).

Der vom Hamburgischen Weltwirtschaftsarchiv herausgegebene «*Wirtschaftsdienst*» bringt in Heft 11 des 39. Jahrgangs einen Aufsatz von Prof. Dr. Karl Heinz Pfeffer über die Bildung sozialökonomischer Führungs Kräfte in Entwicklungsländern. Im gleichen Heft berichtet Dr. L. Berger über die Handelspolitik Israels.

«*Der Volkswirt*» (Frankfurt) bringt in Nr. 1 seines 14. Jahrgangs einen Aufsatz von Dr. Wilfried Guth über «Trade with Aid» für die Entwicklungsländer. Er geht davon aus, daß das wirtschaftliche und auch das politische Schicksal der Entwicklungsländer in stärkerem Maße von den Absatzmöglichkeiten für ihre Exportprodukte als

vom Kapitalzstrom aus dem Auslande abhängen. Rohstoffpreise und Entwicklungshilfen seien daher ein einziges Problem, sie müssten im Zusammenhang gesehen werden. Im gleichen Heft berichtet Dr. Richard Wichterich über «Süditaliens problemreiche Industrialisierung».

Die Zeitschrift «*Offene Welt*» (Westdeutscher Verlag, Köln) veröffentlicht in ihrem Doppelheft Nr. 63/64 eine wichtige Arbeit von Prof. Dr. Richard F. Behrendt (Bern) über «Die Entwicklungsländer und wir». Im übrigen ist das etwa 140 Seiten starke Heft dem Thema «Bildungsraum Wirtschaft» gewidmet, zu dem sich Bernhard Tacke, Fritz Arlt, Ulrich von Pufendorf und eine ganze Reihe weiterer Mitarbeiter in aufschlußreichen Beiträgen äußern.

In der in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift «*Kulturarbeit*» (Heft 12 des 11. Jahrgangs) schreibt Dr. Dietrich Fleischhauer über «Bildungsprobleme in Entwicklungsländern» und Dr. Wolf Mohr berichtet über das Informationsgespräch der deutschen Unesco-Kommission über die Erforschung sozialer und kultureller Auswirkungen von Aufbauprogrammen in Entwicklungsländern.

Hinweise

«Die neue Gesellschaft» bringt im 6. Heft ihres 6. Jahrgangs eine Reihe lesenswerter Abhandlungen, u. a.: «Die Entmachtung des Bundestages» (Adolf Arndt) — «Der Abgeordnete zwischen Partei und Parlament» (Carlo Schmid) — «Die Deutschen und der Rechtsstaat» (Rolf Fröhner) — «Ideologien in der industriellen Gesellschaft» (Wolfgang Rothe).

«Osteuropa», Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens, bringt in Heft 11 des 9. Jahrgangs u. a. eine anregende Untersuchung über «Die literarische Entwicklung in der Tschechoslowakei seit 1945», von Rudolf Urban und einen Aufsatz von Heddy Proß-Weerth über Konstantin Fedin. Heft 12 bringt eine Abhandlung von Barbara Bode über Sowjetliteratur 1959.

Heft 12 der Monatsschrift «*homo ludens*» ist dem Thema «Die Familie» gewidmet. Neben Aufsätzen von Joachim Bodamer, Gerhart Herrmann Mostar, Helmut M. Braem, N. Y. Bengavriel u. a. enthält das Heft zahlreiche Meisterphotos und Reproduktionen bedeutender Gemälde zum Thema Familie.

Walter Fabian, Zürich.